

# Heidelberger Publikationen zur Slavistik

Linguistische Reihe · Band 7

Barbara Kunzmann-Müller

Grammatikhandbuch  
des Kroatischen  
unter Einschluss des Serbischen



PETER LANG

# Grammatikhandbuch des Kroatischen unter Einschluss des Serbischen

# Heidelberger Publikationen zur Slavistik

## A. Linguistische Reihe

Hrsg.: Baldur Panzer (Heidelberg)

## B. Literaturwissenschaftliche Reihe

Hrsg.: Horst-Jürgen Gerigk (Heidelberg)  
Wilfried Potthoff (Bonn)



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Heidelberger Publikationen zur Slavistik  
A. Linguistische Reihe · Band 7  
Hrsg.: Baldur Panzer

Barbara Kunzmann-Müller

Grammatikhandbuch  
des Kroatischen  
unter Einschluss des Serbischen

3., durchgesehene und ergänzte Auflage  
Die erste Auflage erschien unter dem Titel  
„Grammatikhandbuch des Kroatischen  
und Serbischen“.



PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Kunzmann-Müller, Barbara:

Grammatikhandbuch des Kroatischen unter Einschluss des  
Serbischen / Barbara Kunzmann-Müller. - : 3., durchges. u. erg.  
Aufl. - Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; Bruxelles ; New York ;  
Oxford ; Wien : Lang, 2002

(Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A. Linguistische  
Reihe ; Bd. 7)

ISBN 3-631-39687-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISBN 978-3-653-01831-8 (eBook)

ISSN 0930-7281

ISBN 3-631-39687-2

© Peter Lang GmbH

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 1999

3., durchgesehene und ergänzte Auflage 2002

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

An die Abfassung einer serbokroatischen Grammatik bin ich nicht ohne Bedenken gegangen, und das hat sich im Lauf der Arbeit nicht vermindert

/A. Leskien/  
(1914)

*This page intentionally left blank*

## VORWORT

zur durchgesehenen und ergänzten dritten Auflage

Die Benutzer haben wiederum die Bitte nach einer Neuauflage des Grammatikhandbuchs des Kroatischen an mich herangetragen. Diesem Wunsch komme ich hiermit gern nach. Damit erscheint innerhalb von sechs Jahren nunmehr bereits die dritte Auflage.

In der vorliegenden Ausgabe werden im wesentlichen alle Teile der Textfassung der zweiten Auflage übernommen. Nichtsdestotrotz ist eine Reihe von Änderungen vorgenommen worden. Das betrifft in erster Linie notwendige Korrekturen, gleichzeitig bot sich aber auch die Möglichkeit, einige Ergänzungen sowie, wenn auch in bescheidenerem Maße als in der zweiten Auflage, geringfügige Erweiterungen vorzunehmen.

Auf die Eigenentwicklung des Kroatischen war in der zweiten Auflage ausführlicher eingegangen worden. Der dort angedeutete Prozess setzt sich in gemäßigter Weise kontinuierlich fort. Für die vorliegende Ausgabe war es aber weder notwendig noch möglich, darauf erneut detailliert einzugehen bzw. den Stand zu aktualisieren.

Die Druckfassung des Manuskripts hat wiederum Dr. K. Korolkow besorgt. Sie hat auch die Umstellung auf die neue deutsche Orthographie sowie Neuerungen in der technischen Gestaltung verantwortlich betreut. Bei der wie immer aufwendigen Korrekturarbeit haben mich meine Studenten St. Katić, vor allem aber G. Börger unterstützt. Für die Hilfe bei der Klärung einer Reihe von Fragen zum kroatischen Text schulde ich Herrn K. Mićanović von der Universität Zagreb großen Dank. Für die Unterstützung bei der Verbesserung des Kartenmaterials danke ich Frau Dr. B. Tafra vom Zavod za hrvatski jezik i jezikoslovlje Zagreb. Nichtsdestotrotz gehen vermutlich immer noch verbliebene Korrigenda und Unzulänglichkeiten allein zu meinen Lasten.

Berlin, im Mai 2002

B. Kunzmann-Müller

## VORWORT

zur zweiten neubearbeiteten Auflage

Seit der Erstveröffentlichung des Handbuches ist mittlerweile nahezu ein Jahrzehnt vergangen. Die Tatsache, daß das Buch beim Verlag seit geraumer Zeit vergriffen ist, die Nachfrage aber, insbesondere in der Hochschullandschaft, unvermindert anhält, war Anstoß genug, den Gedanken einer Überarbeitung ernsthaft ins Auge zu fassen. Das machte auch insofern Sinn, als auf diese Weise hoffentlich eine Reihe von Unzulänglichkeiten und Desiderata beseitigt werden konnte. Insbesondere aber wurde es dadurch möglich, notwendige Ergänzungen und viele wünschenswerte Erweiterungen vorzunehmen. Das betrifft die sprachlichen Daten ebenso wie Veränderungen in Art und Umfang der Darstellung. Dabei war nicht zuletzt erneut zu entscheiden, inwieweit und in welcher Art die Entwicklung im Gefolge der gewaltigen politischen Veränderungen, die sich allmählich auch in der täglichen sprachlichen Realität niederschlagen beginnen, Berücksichtigung finden sollte. Diese Faktoren zusammengekommen ergaben praktisch eine Neubearbeitung, die äußerlich nicht zuletzt durch die Änderung des Titels ausgewiesen ist.

Daß die sprachliche Entwicklung zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen, aber auch in weiteren Gebieten des Gesamtareals gegenwärtig divergierend verläuft, steht auch für eine überschaubare Zukunft außer Zweifel. Das findet u.a. seinen Niederschlag in den intensiven Bestrebungen der standardsprachlichen Kodifizierung, insbesondere des Kroatischen, und in der durchaus realen Möglichkeit einer noch stärkeren Ausdifferenzierung von Standardsprachen in diesem Bereich. Auf die neue standardsprachliche Situation wird im einleitenden Teil der Neufassung in einer ersten Annäherung umfassend eingegangen.

In der Neubearbeitung ist der Schwerpunkt noch konsequenter auf das Kroatische gelegt worden. Abgesehen davon, daß die Beispiele wie bereits in der ersten Auflage kroatisch sind, ist versucht worden, die neuere sprachliche Entwicklung auch mit Blick auf bestimmte Spezifizierungen im Bereich der Grammatik darzustellen. Das Bestreben dabei war, Sprachwandelerscheinungen, die durch den Sprachgebrauch gestützt sind, unter Wahrung der Außenperspektive und daher möglichst wertungsfrei zu beschreiben.

Durch dieses Verfahren konnte m.E. auch gesichert werden, daß das Handbuch nach wie vor für Benutzer, die sich neben dem Kroatischen auch mit dem Serbischen bzw. mit eventuell weiteren sich ausbildenden Standardsprachen vertraut machen wollen, gut nutzbar ist.

Bei der Erarbeitung der Neuverfassung bin ich meinen kroatischen Kollegen und Freunden, allen voran Prof. Dr. I. Pranjković (Universität Zagreb), sowie einer Reihe Studenten der Zagreber Universität, insbesondere I. Lupić, zu großem Dank verpflichtet. Für die Bereitstellung des Kartenmaterials danke ich Prof. Dr. J. Lisac (Universität Zadar) herzlich.

Bei der Herstellung des Manuskripts hat mich vor allem meine Mitarbeiterin Dr. K. Korolkow tatkräftig und engagiert unterstützt. Oft mühevoll Korrektur- und Recherchearbeiten hat meine Studentin A. Prokić sorgfältig durchgeführt. Ihnen bin ich für ihre Arbeit zu großem Dank verpflichtet. Nichtsdestotrotz gilt, verbliebene Fehler und Irrtümer gehen allein zu meinen Lasten.

Berlin, im Dezember 1998

B. Kunzmann-Müller

## VORWORT

zur ersten Auflage

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis meiner langjährigen Forschung zum Kroatischen und Serbischen und ihrer Erprobung in der Lehre. Der Gedanke, diese Erfahrungen und das dazu zusammengetragene reichhaltige Material in einem an moderne Konzepte angelehnten grammatischen Handbuch zusammenzufassen, drängte sich angesichts des Mangels an zeitgemäßen Beschreibungen nachgerade auf. Die Gründe für diese Sachlage sind bekanntermaßen vielschichtig. Sie liegen nicht zuletzt in Defiziten der nativen Grammatikschreibung der Kroaten und Serben der jüngeren Zeit. So waren Schwierigkeiten bei der Realisierung des Unterfangens von vornherein zu gewärtigen. Sie haben sich angesichts der Entwicklung der letzten Jahre keineswegs vermindert, sondern, im Gegenteil, potenziert.

Das vorliegende Handbuch ist eine linguistische Arbeit und daher den dem Gegenstand gemäßen Anforderungen verpflichtet. Sein Hauptanliegen ist es, einem Benutzer mit deutscher Muttersprache den Zugang zu einer fremdsprachlichen Grammatik zu ermöglichen. Aus dieser spezifischen Zielstellung ergeben sich eine Reihe von Merkmalen und Unterschieden zur muttersprachlichen Grammatik. Exemplarisch möchte ich auf zwei Punkte hier besonders hinweisen.

Nach Maßgabe meiner Möglichkeiten habe ich versucht, auf Parallelen und Unterschiede zum Deutschen zu verweisen. Das geschieht, u.a. aus räumlichen Gründen, sparsam und in dem Maße, wie es der Rückgriff auf die muttersprachliche Kompetenz des Adressaten erlaubt.

Wie der Benutzer schon nach der Lektüre weniger Seiten feststellen wird, liegt das Schwergewicht bei der Beschreibung des grammatischen Regelwerkes auf dem Kroatischen. Bei der Illustrierung mit Beispielen habe ich mich nahezu ausschließlich zugunsten des Kroatischen entschieden. Erläuterungen zum Serbischen habe ich, soweit es mir möglich war, an den erforderlichen Stellen aufgenommen.

Gute linguistische Traditionen und nicht zuletzt die Bedürfnisse des potentiellen Nutzers dieser Grammatik haben mich veranlaßt, auch angesichts der weitreichenden politischen Veränderungen, die sich während der Abfassung des Manuskripts vollzogen haben, das ursprünglich Konzept, das Kroatische und das Serbische in einem grammatischen Handbuch zu beschreiben, beizubehalten. Erst der Verlauf der weiteren Geschichte kann die Gültigkeit dieser Entscheidung erweisen.

Zum Schluß möchte ich allen meinen deutschen, österreichischen und kroatischen sowie serbischen Kollegen und Freunden, die das Manuskript mit wohlwollenden Anregungen begleitet haben, meinen herzlichen Dank sagen. Vieler verbleibender Unzulänglichkeiten bin ich mir bewußt und daher für helfende Kritik auch weiterhin dankbar.

Berlin, Juni 1993

Die Autorin

# INHALTSVERZEICHNIS

## I. EINFÜHRUNG

1.0.	Allgemeines	1
2.0.	Kroatisch innerhalb der slavischen Sprachen	1
3.0.	Die Dialekte des Kroatischen	2
4.0.	Geschichte der Standardsprache	5
5.0.	Die kroatische Standardsprache der Gegenwart; Entwicklungstendenzen und Verhältnis zum Serbischen	13
6.0.	Graphische Systeme des Kroatischen	21
7.0.	Die Orthographie der kroatischen Standardsprache	23
8.0.	Wortakzent und Intonation	27
9.0.	Phonemalternationen	32

## II. MORPHOLOGIE

1.0.	Verb	39
1.1.	Allgemeines	39
1.2.	Grammatische Verbklassen	40
1.3.	Paradigmatik des Verbs	42
1.4.	Konjugationsklassen	43
1.5.	Morphologische Kategorien der finiten Verbformen	51
1.5.1.	Person, Numerus	51
1.5.2.	Tempus	52
1.5.3.	Modus	64
1.5.4.	Aspekt	70
1.5.5.	Aktionsart	73
1.5.6.	Genus verbi	75
1.6.	Infinite Verbformen	79
2.0.	Substantiv	86
2.1.	Allgemeines	86
2.2.	Kategorie des Genus	88
2.3.	Kategorie des Numerus	93
2.4.	Kategorie der Belebtheit vs. Unbelebtheit	98
2.5.	Kategorie der Determiniertheit vs. Indeterminiertheit	99
2.6.	Kategorie des Kasus	101
2.6.1.	Erste Deklination	102
2.6.1.1.	Erste Deklination, maskuline Substantive	102
2.6.1.2.	Erste Deklination, neutrale Substantive	110
2.6.2.	Zweite Deklination	115
2.6.3.	Dritte Deklination	121

3.0.	Adjektiv	124
3.1.	Allgemeines	124
3.2.	Adjektivklassen	125
3.3.	Determinierte vs. indeterminierte Form	126
3.4.	Deklination	127
3.5.	Verwendung der determinierten und indeterminierten Adjektivformen	134
3.6.	Graduierung und Komparation	135
4.0.	Pronomen	142
4.1.	Allgemeines	142
4.2.	Personalpronomen	142
4.3.	Reflexivpronomen	147
4.4.	Reziprokpronomen	148
4.5.	Possessivpronomen	149
4.6.	Demonstrativpronomen	153
4.7.	Identifikationspronomen	157
4.8.	Interrogativpronomen	157
4.9.	Relativpronomen	159
4.10.	Kollektivpronomen	161
4.11.	Distributivpronomen	161
4.12.	Totalitätspronomen	162
4.13.	Identitätspronomen	164
4.14.	Indefinitpronomen	164
4.15.	Negativpronomen	169
5.0.	Numerale	170
5.1.	Allgemeines	170
5.2.	Kardinalia	171
5.3.	Kollektivzahlwörter	177
5.4.	Indeterminierte Zahlwörter	180
5.5.	Ordinalia	181
6.0.	Adverb	182
7.0.	Präposition	186
8.0.	Konjunktion	195
9.0.	Partikel	197
10.0.	Interjektion	202

### III. SYNTAX

1.0.	Klassifizierung von Sätzen	204
2.0.	Satztyp	206
2.1.	Allgemeines	206
2.2.	Deklarativsatz	207
2.3.	Interrogativsatz	207
2.4.	Aufforderungssatz	212
2.5.	Wunschsatz	215
2.6.	Exklamativsatz	216
3.0.	Satzglieder	216
3.1.	Allgemeines	216
3.2.	Prädikat	217
3.2.1.	Allgemeines	217
3.2.2.	Verbales Prädikat	217
3.2.3.	Nominales Prädikat	218
3.2.4.	Prädikative Ergänzung	220
3.3.	Subjekt	223
3.3.1.	Allgemeines	223
3.3.2.	Subjektloser Satz	223
3.3.3.	Unbestimmt-persönlicher Satz	223
3.3.4.	Subjektrepräsentation	223
3.3.5.	Subjektseeliminierung	224
3.4.	Kongruenz	225
3.5.	Objekt	230
3.5.1.	Allgemeines	230
3.5.2.	Direktes Objekt	231
3.5.3.	Indirektes Objekt	233
3.6.	Ergänzungsangabe	236
3.6.1.	Ergänzungsangabe zum Satz	236
3.6.2.	Ethischer Dativ	237
3.6.3.	Ergänzungsangaben zu einzelnen Satzgliedern	237
3.7.	Adverbiale Angabe	238
3.7.1.	Allgemeines	238
3.7.2.	Notwendige adverbiale Satzglieder zum engeren Prädikatsverband	239
3.7.3.	Nichtnotwendige adverbiale Satzglieder zum engeren Prädikatsverband	241

3.7.4.	Nichtnotwendige adverbiale Satzglieder zum Satz	243
3.8.	Attribut	249
3.8.1.	Allgemeines	249
3.8.2.	Kongruierendes Attribut	249
3.8.3.	Apposition	252
3.8.4.	Binomina	253
3.8.5.	Nichtkongruierendes Attribut	254
3.8.6.	Prädikatives Attribut	254
4.0.	Komplexer Satz	255
4.1.	Allgemeines	255
4.2.	Koordinative Satzverknüpfung	256
4.2.1.	Allgemeines	256
4.2.2.	Kopulative Verknüpfung	256
4.2.3.	Adversative Verknüpfung	257
4.2.4.	Disjunktive Verknüpfung	259
4.3.	Subordinative Satzverknüpfung	260
4.3.1.	Allgemeines	260
4.3.2.	Subjektsatz	261
4.3.3.	Prädikativsatz	262
4.3.4.	Objektsatz	262
4.3.5.	Adverbialsatz	265
4.3.6.	Attributsatz	279
5.0.	Reihenfolgebeziehungen	281
5.1.	Reihenfolgebeziehungen im Satz	281
5.2.	Reihenfolgebeziehungen in Nominalgruppen	283
5.3.	Reihenfolgebeziehungen im prädikativen Attribut	284
5.4.	Abfolge der Klitika	284
	Literaturverzeichnis	286
	Sachwortverzeichnis	307

## ABKÜRZUNGEN

adj	adjektivisch
Akk	Akkusativ
čak.	čakavisch
Dat	Dativ
det	determiniert
dt.	Deutsch
f	femininum
Gen	Genitiv
Imp	Imperativ
Imperf	Imperfekt
indet	indeterminiert
Instr	Instrumental
ipf	imperfektiv
kaj.	kajkavisch
Komp	Komparativ
kroat.	kroatisch
Lok	Lokativ
m	maskulinum
männl.	männlich
n	neutrum
Nom	Nominativ
Pass Part	Passivpartizip
pejor.	pejorativ
Pers	Person
pf	perfektiv
Pl	Plural
poet.	poetisch
Präs.	Präsens
Pron	Pronomen
Refl Pron	Reflexivpronomen
serb.	serbisch
Sg	Singular
standardspr.	standardsprachlich
štokav.	štokavisch
subst	substantivisch
umgangsspr.	umgangssprachlich
urslav.	urslavisch
Vok	Vokativ
weibl.	weiblich

*This page intentionally left blank*

# I. EINFÜHRUNG

**1.0. Allgemeines:** Das Gebiet, auf dem Kroatisch als Standardsprache gesprochen wird, erstreckt sich geographisch von der südlichen bzw. südöstlichen Grenze der Republik Slovenien über die südwestliche Grenze der Republik Ungarn bis an die Donau und schließlich nördlich der Flüsse Sava und Una sowie in einem anfangs breiten, sich aber nach Süden verschmälernden Küstenstreifen von Istrien bis in den Süden Dalmatiens entlang der Adria und schließt dabei die zahlreichen Inseln und Inselketten ein.

Politisch handelt es sich um das Staatsgebiet der Republik Kroatien mit einer Bevölkerungszahl von insges. 4,44 Mill., davon 78 % Kroaten. Im Gefolge des Zerfalls der SFR Jugoslawien hat sie sich im Jahre 1990 als selbständiger Staat konstituiert und in Artikel 12 ihrer Verfassung Kroatisch als Amtssprache festgeschrieben.

Kroatisch gesprochen wird auch von den Kroaten in Bosnien und der Herzegovina, in der Vojvodina, in der Boka Kotorska sowie in einer Reihe von größeren und kleineren Gebieten im Süden und Westen der Republik Ungarn, in Rumänien, Italien sowie im östlichen Teil der Republik Österreich (Burgenland). Kroatisch wird schließlich von einer größeren Anzahl von Aussiedlern in Australien, in Süd- und Nordamerika sowie in einer Reihe von europäischen Staaten benutzt.

**2.0.** Sprachhistorisch gesehen gehört das Kroatische, wie auch das Deutsche, Englische, Französische und Spanische, zu den sog. indogermanischen oder indoeuropäischen Sprachen. Innerhalb dieser Sprachengruppe bildet es zusammen mit dem Russischen, Ukrainischen, Belorussischen, Tschechischen, Slovakischen, Polnischen, Sorbischen, Serbischen, Slovenischen, Makedonischen und Bulgarischen die Familie der slavischen Sprachen.

In der Untergliederung dieser umfänglichen Gruppe, die in der Sprachwissenschaft traditionell vorgenommen wird, werden auf der Grundlage bestimmter phonetischer und grammatischer Merkmale das Kroatische und das diesem besonders nahestehende Serbische, das Slovenische, Bulgarische und das Makedonische zu einer Unterabteilung **südslavische Sprachen** zusammengefasst. Die südslavischen Sprachen schließlich lassen sich ihrerseits nochmals subklassifizieren, und zwar in eine westliche Gruppe mit dem Kroatischen, Serbischen und dem Slovenischen sowie in eine östliche Gruppe mit dem Bulgarischen und dem Makedonischen. Vgl. auch I 5.0.

### 3.0. Die Dialekte des Kroatischen

Das Kroatische zeichnet sich durch eine große dialektale Vielfalt und Gegliedertheit aus, vgl. Karte 1. Die Dialekteinteilung wird in der einschlägigen Literatur nach zwei Sorten von Kriterien vorgenommen, die sich als brauchbar und praktisch für die Beschreibung durchgesetzt haben.

**3.1.** Die für das Kroatische besonders wichtige erste Untergliederung folgt der Lautung des Interrogativpronomens für das dt. „was“, d.h. kroat. **što** (< čь-to), **kaj** (< кѣјъ) bzw. **ča** (< čь).

Dementsprechend werden im Kroatischen **drei Dialektgruppen** unterschieden, und zwar das **Štokavische** (*štokavština*), das **Kajkavische** (*kajkavština*) und das **Čakavische** (*čakavština*). Die Differenzierung ist selbstverständlich nicht auf das Merkmal beschränkt, das für die Benennung maßgeblich war, sondern umfasst auch zahlreiche andere Unterscheidungsmerkmale in der Phonetik und Grammatik bzw. im Wortschatz.

**3.1.1.** Der Dialekt, der innerhalb des kroatischen Sprachgebietes gegenwärtig am großräumigsten verbreitet ist und eine weitere interne Gliederung aufweist, ist das **Štokavische** (s. Karte 2). Es umfasst einen großen Teil Dalmatiens und Slavoniens sowie Teile des nordwestlichen Kroatiens und weite Teile Bosniens und der Herzegovina. Das Štokavische ist, historisch gesehen, der Dialekt des südslavischen Raumes, der sich territorial im Gefolge der Türkenüberfälle und dadurch ausgelöste Bevölkerungsbewegungen von Ost nach West beträchtlich ausgeweitet hat. Schließlich bildete er in seiner neuštokavischen osterherzegovinischen Variante auch die Grundlage für die moderne Standardsprache der Kroaten ebenso wie der Serben, Montenegriner und der Bosnier.

**3.1.2.** Das Hauptverbreitungsgebiet des **Kajkavischen** (s. Karte 1) ist das nordwestliche Kroatien mit den Zentren Zagreb, Varaždin und Koprivnica. Im Norden erstreckt es sich bis an die slovenische Grenze.

Linguistisch gesehen hat das Kajkavische eine ganze Reihe von Merkmalen, die es mit dem Slovenischen verbindet.

Im Bereich der Phonetik weist es ein im Vergleich zur Standardsprache in unterschiedlicher Weise erweitertes Phoneminventar sowie vielfache Veränderungen des Vierakzentsystems auf; es zeichnet sich schließlich durch den Verlust der Vokallängen und -kürzen aus. Auf diesen Merkmalen beruht insbesondere auch die weitere Untergliederung der kajkavischen Dialekte. Charakteristisch sind weiterhin die Auslautverhärtung, vgl. Beispiele wie kroat. standardspr. /*grad*/ vs. kaj. /*grat*/, sowie der orthographische Erhalt des auslautenden *l* mit unterschiedlicher phonetischer Realisierung, vgl. kroat. standardspr. *bio* vs. kaj. *bil*.

In der Morphologie werden die alten Distinktionen in den Pluralformen der Substantive beibehalten, andererseits fehlen aber verglichen mit der Standardsprache beispielsweise der Genitiv Plural auf *ā*, ebenso die Stammerweiterung der einsilbigen Maskulina im Plural sowie der Vokativ. Das Verbalsystem ist u.a. dadurch ausgezeichnet, dass von den Tempora der Aorist und das Imperfekt nicht mehr vorhanden sind und das Futur mit *biti* und dem *l*-Partizip gebildet wird, vgl. kroat. standardspr. *radit ću* vs. kaj. *bum delal*.

**3.1.3. Das Čakavische** (s. Karte 1) war in der Vergangenheit auf einem relativ großen Teil des kroatischen Sprachgebietes verbreitet. Das čakavische Gebiet hat sich indessen in den letzten Jahrhunderten ständig verkleinert, und zwar im wesentlichen zugunsten des Štokavischen. Gegenwärtig wird es hauptsächlich auf einem schmalen Küstenstreifen entlang der Adria mit den Orten Nin, Zadar, Šibenik und Split sowie auf einer größeren Anzahl von Inseln wie Krk, Cres, Lošinj, Rab, Pag, Dugi Otok, Šolta, Brač, Korčula, Vis und Lastovo gesprochen; es hält sich gegenwärtig auch in Teilen der Halbinsel Istrien. Čakavisch ist auch die Grundlage für das Burgenländisch-Kroatische in Ostösterreich.

Das Čakavische und seine Dialektuntergruppen sind innerhalb der slavischen Sprachen eine vergleichsweise konservative Mundartengruppe und daher für die slavistische Sprachwissenschaft von besonderem Interesse. Die Altertümlichkeit gilt beispielsweise für das Akzentsystem, in dem die urslav. Haupttonsilbe der Wörter bewahrt ist, während sie das Neuštokavische um eine Silbe nach dem Wortanfang hin verschoben hat. In diesem Sinne besteht Ähnlichkeit zum Akzent der russischen Sprache. Weitere phonetische Merkmale sind ein Vokalsystem aus fünf langen und fünf kurzen Vokalen sowie das Vorhandensein von Diphthongen. Für das auslautende *l* ist der Schwund, der Erhalt oder die Realisierung als */a/* zu konstatieren, es ergibt aber niemals */o/* wie in der Standardsprache, vgl. kroat. standardspr. */bio/* vs. čak. */bi/, /bil/, /bija/*. Jüngere Merkmale, die teilweise auch das štokavische Gebiet erfassen, sind der Wandel von auslautendem *m* > *n*, vgl. kroat. standardspr. */nogom/* vs. čak. */nogon/*, kroat. standardspr. */govorim/* vs. čak. */govorin/*.

In der Morphologie ist wie im Kajkavischen die Beibehaltung der alten Pluralendungen der Substantive und der Verlust des Vokativs zu verzeichnen. Bei den Tempusformen des Verbs fehlen, wiederum wie im Kajkavischen, der Aorist und das Imperfekt, die Futurbildung erfolgt jedoch wie in der Standardsprache mit *htjeti* und dem Infinitiv.

Das Čakavische und das Kajkavische, die historisch als überregionale Sprachen, z.B. in der Literatur, eine teilweise bedeutende Rolle gespielt haben, sind gegenwärtig in diesem Sinne von marginaler Bedeutung. Sie werden aber von Dichtern, Schriftstellern und Liedermachern auch heute literarisch benutzt. Zentrum des urbanisierten Kajkavischen ist Zagreb.

Der **torlakische Dialekt**, der sich im Süden und Südosten an das Štokavische anschließt, ist mit Blick auf das Kroatische von geringer Bedeutung.

**3.2.** Die zweite Untergliederung der Dialekte verläuft nicht parallel zu der Unterteilung, die soeben besprochen wurde. Sie ist im wesentlichen eine Einteilung innerhalb des štokavischen Dialekts und reicht über das kroatische Sprachgebiet hinaus.

Als Klassifikationskriterium fungiert die Art des Reflexes des urslav. Lautes \*ě, des sog. **Jat**, in den kroatischen ebenso wie serbischen Mundarten. Dieses Merkmal zugrundegelegt werden wiederum drei Dialektgruppen unterschieden, und zwar:

(1) das **Ijekavische**, in dem historisches \*ě, wenn es eine Länge aufwies, als *ije* und, wenn es ein Kurzvokal war, als *je* repräsentiert ist, z.B. *mlijèko* „Milch“, *dijète* „Kind“, *djèd* „Großvater“, *pjèšma* „Gedicht“.

Ijekavisch wird vor allem im Süden des štokavischen Sprachgebiets, z.B. in Teilen Bosniens und der Herzegovina, gesprochen. Es bildet die ursprüngliche Grundlage der heutigen Standardsprache auf štokavischer Basis.

(2) der **ekavische Dialekt**, in dem urslav. \*ě, unabhängig von Länge bzw. Kürze, als *e* auftritt, z.B. und bezogen auf die unter (1) angeführten Beispiele *mléko*, *déte*, *dèd*, *pèšma*.

Das Ekavische wird größtenteils im Osten des štokavischen Sprachgebiets, d.h. in Serbien mit dem Zentrum Beograd, in Syrmien, der Šumadija und im Kosovo gesprochen. Sekundär fand es Eingang in die Standardsprache.

Außerhalb des Štokavischen ist das Kajkavische größtenteils ekavisch.

(3) das **Ikavische** mit der Vertretung *i* für urslav. \*ě, ebenfalls unabhängig davon, ob der Vokal lang oder kurz ist, z.B. *mliko*, *dite*, *đid*, *pìšma*.

Das Ikavische wird im Westen des Sprachgebiets zwischen dem Čakavischen und dem Kajkavischen gesprochen. Es ist heute aufgrund der Bevölkerungsverschiebungen aus der Türkenzeit stark durchsetzt vom Ijekavischen und Ekavischen.

Die ikavische Variante des štokavischen Dialekts spielt gegenwärtig für die Standardsprache kaum eine Rolle.

Die moderne Standardsprache der Kroaten basiert auf dem štokavischen Dialekt, und zwar im wesentlichen auf seiner ijekavischen Variante, vgl. dazu auch I 5.2.2.

## 4.0. Geschichte der Standardsprache

**4.1.** Die Vorfahren der südslavischen Völker, darunter der heutigen Kroaten, haben im Zuge ihrer Wanderungen von Norden nach Süden die Balkanhalbinsel etwa zu Beginn des 6. Jh. erreicht.

Ein frühes und nachhaltiges Ereignis für ihre nationale Geschichte war, wie für andere Völker auch, die **Einführung des Christentums** im 9. Jh. Entscheidend und folgenreich erwies sich dabei insbesondere, dass die Kroaten das Christentum, ungeachtet einiger Versuche der Christianisierung durch Byzanz, von Rom übernahmen und auf diese Weise von Anfang an fest zum Einflussbereich der **römisch-katholischen** Kirche gehören. Die christliche Kirche hatte in jener Zeit bekanntlich eine dominierende Stellung in der Wissenschaft, im Bildungswesen, in der Literatur und Kunst, so dass die Zugehörigkeit der Kroaten zu diesem christlichen Kulturkreis, im Unterschied etwa zu den benachbarten Serben, Bulgaren sowie Teilen der Bosnier, ihre nationale und kulturelle Entwicklung entscheidend geprägt hat.

**4.2.** Versuche einer **Staatsgründung** gehen bei den Kroaten bis ins 9. Jh. zurück. Die Bemühungen um die Schaffung eines selbständigen kroatischen Gemeinwesens waren insbesondere seit der Herrschaft des Fürsten *Branimir* zunehmend von Erfolg gekrönt. Nach dem Sieg über die Ungarn entsteht schließlich unter *Tomislav*, der 925 den Titel König annahm, ein einheitliches kroatisches Königreich. Die Geschichte dieses Reiches war wechselvoll und endete schließlich damit, dass Kroatien 1102 in eine Personalunion mit Ungarn trat und seit 1526 Teil der Habsburger Monarchie wurde.

Für die Schriftdenkmäler der Frühzeit bis etwa ins 15. Jh. ist die Verwendung von mehreren Sprachen charakteristisch, wobei das Lateinische darüber hinaus, d.h. bis weit in die neuere Zeit, eine besondere Rolle gespielt hat. Bis ins 20. Jh. war aber auch das glagolitische Kirchenslavische im Gebrauch, allerdings von Anfang an in einer eher weniger dominierenden Rolle.

**4.3.** Als ältestes schriftliches Denkmal der Kroaten gilt die *Bašćanska ploča* aus der Zeit um 1100, eine glagolitisch geschriebene Schenkungsurkunde des kroatischen Königs Zvonimir, die auf der Insel Krk gefunden wurde.

Aus der nachfolgenden Zeit bis etwa gegen Ende des 15. Jh. ist eine Reihe von Urkunden, Statuten weltlichen Charakters u.ä. überliefert, z.B. der glagolitisch geschriebene *Vinodolski zakonik* aus dem 13. Jh., die kyrillisch geschriebenen *Povaljske listine* aus dem 12. Jh. Die darin verwendete Sprache hat vor allem čakavische, sporadisch auch kajkavische Merkmale und ist ausgesprochen volkstümlich. Das älteste Denkmal, in dem die lateinische Schrift verwendet wurde, stellt die in Gedichtform abgefasste *Šibenska molitva* aus der Mitte des 14. Jh. dar.

**4.4.** Von erheblicher geschichtlicher Relevanz für die geistig-kulturelle Entwicklung der kroatischen Landesteile sollte sich erweisen, dass insbesondere die dalmatinischen Küstenstädte und die Inseln der Adria seit dem Ende des 15. Jh. eine relativ eigenständige Entwicklung durchlaufen haben. Seit dieser Zeit standen sie unter dem starken Einfluss von Venedig und in dessen Gefolge kam es zur Entstehung einer Reihe von **Stadtrepubliken** italienischen Typs, z.B. in Split, Zadar sowie auf den Inseln Korčula und Hvar. Unter den sich dabei entwickelnden ökonomisch günstigen Bedingungen entstand ein bemerkenswertes Schrifttum auf čakavischer Dialektgrundlage gelegentlich mit štokavischen Anteilen, vgl. I 3.1.3. Stellvertretend dafür stehen Namen wie *M. Marulić* (1450-1524) aus Split, *P. Zoranić* (1508 - zwischen 1543 und 1569) aus Zadar mit *Planine*, *H. Lučić* (ca. 1485-1553) und *P. Hektorović* (1487-1572) von der Insel Hvar.

Das herausragende literarische und kulturelle Zentrum Kroatiens im 16. und 17. Jh. war zweifellos **Dubrovnik**, das einen selbständigen Stadtstaat mit einem blühenden kulturellen und geistigen Leben darstellte. Dominierend war zunächst der Adel, gleichzeitig bildete sich aber ein ökonomisch starkes romanisches und slavisches Bürgertum heraus, dessen Hauptbeschäftigung Handel und Schifffahrt waren. Insbesondere die Entstehung und das Erstarken des slavischsprachigen Bürgertums schufen günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare eigenständige Entwicklung. Es entstand eine überregionale Sprachform und eine reiche humanistische und Renaissanceliteratur in dieser Sprache. Sie basiert in der Frühzeit, d.h. im 15. Jh., auf dem čakavischen Dialekt. Vorwiegend čakavisch schreibende Autoren sind z.B. *Š. Menčetić* (1457-1527) und *M. Držić* (1461-1501). In diese zeitliche Epoche, d.h. in das Ende des 16. Jh., fällt auch der Rückgang des kyrillischen Alphabets. *Š. Budinić* aus Zadar begann, wahrscheinlich angeregt durch das tschechische Muster, für die Wiedergabe des Kroatischen die Latinica zu benutzen.

**4.5.** Ein weiteres kulturelles Zentrum bildete sich im kajkavischen Norden heraus; die Zentren waren insbesondere **Zagreb** und **Varaždin**.

Mit der Periode der Reformation und Gegenreformation wurden neue Impulse für die Entwicklung der Sprache ausgelöst. Der Protestantismus blieb im kroatischen Sprachraum zwar im Grunde genommen eine vorübergehende Erscheinung, dennoch hinterließ er eine Reihe von literarischen Spuren. In der Zeit der Gegenreformation schließlich kam es infolge der Beschlüsse des **Tridentinischen Konzils** zur Stärkung der katholischen Kirche. Das bedeutete u.a. auch, dass eine größere Anzahl religiöser Schriften ins Kroatische übersetzt wurde.

Mit dieser Periode verbunden ist beispielsweise das Erscheinen der ersten gedruckten Bücher im kajkavischen Dialekt, z.B. die Übersetzung des lateinischen *Decretum tripartitum* von *I. Pergosić* im Jahre 1574 sowie der *Kronika kratka* und der *Postila* von *A. Vramac* (1538-1587). Bemerkenswert für diese Zeit ist schließlich noch das Erscheinen des ersten gedruckten kroatischen Wörterbuchs von *F.*

Vrančić (1551-1617) *Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum: latinae, italicae, germanicae, dalmaticae et ungaricae* (= *Rječnik pet najplemenitijih europskih jezika: latinskoga, talijanskoga, njemačkoga, dalmatinskoga i mađarskoga jezika*), Mleci 1595.

Neun Jahre nach dem ersten kroatischen Wörterbuch erscheint 1604 schließlich auch die erste Grammatik in lateinischer Sprache: *Institutionum linguae illyricae libri duo* (= *Temelji ilirskoga jezika u dvije knjige* oder *Dvije knjige temelja ilirskoga jezika*), Rom 1604; ihr Autor ist B. Kašić (1575-1650).

Für das 17. Jh. ist das Wirken des sog. *literarischen Kreises* um die Stadt Ozalj bemerkenswert, zu dem P. Zrinski, F. K. Frankopan und I. Belostenec gehörten. Sie propagieren und benutzen eine Sprachform, die Elemente aus allen drei Dialekten enthält. Der bekannteste Schriftsteller jener Zeit ist J. Habdelić, in dessen Werk *Zrcalo Marijansko* aus dem Jahre 1662 sich neben dem Čakavischen auch Merkmale des Kajkavischen und Štokavischen finden.

Auch in dieser Zeit erscheinen Werke zur kroatischen Sprache bzw. wird die Arbeit daran fortgesetzt. Als Lexikographen sind hier bedeutsam J. Mikalja (1600-1654), der in den Jahren 1649–1651 den *Thesaurus linguae illyricae sive Dictionarium illyricum* (= *Blago ilirskoga jezika ili Ilirski rječnik*) herausgab, in dem auch eine kurze kroatische Grammatik enthalten war, J. Habdelić (1609-1678) mit seinem *Dikcionar ili reči slovenske z vekšega vkup zebrane u red postavljene i diačkemi zlahkotene* aus dem Jahre 1670 und schließlich I. Belostenec-Orlović (1594-1675) mit dem großen enzyklopädischen Wörterbuch *Gazophylacium seu latino-illyricum onomatium aerarium* (= *Gazofilacij ili blago latinsko-ilirskih imena*), erschienen Zagreb 1740.

Für das 17. Jh. ist schließlich festzuhalten, dass das ijekavische Štokavische als Grundlage für die überregionale Verkehrssprache die Überhand gewinnt. In dieser Sprache schreiben D. Ranjina (1536-1607), D. Zlatarić (1558-1609), I. Gundulić (1588-1638), J. Palmotić (1608-1657) und I. Bunić-Vučić (1594-1658).

Für das 18. Jh. sind wiederum zwei größere Wörterbücher zu verzeichnen, das *Dizionario italiano, latino, illyrico* (= *Talijansko-latinsko-ilirski rječnik*) von Ardelio Della Bella (1655-1737) aus dem Jahre 1728 sowie das *Lexicon latinum interpretatione illyrica, germanica et hungarica locuples* (= *Latinski rječnik s obilatim tumačenjem na ilirskome, njemačkome i mađarskome*) von A. Jambrešić (1706-1758) von 1742.

Als Schriftsteller wirken in dieser Zeit die Slavonen M. A. Reljković (1732-1798), A. Kanižlić (1699-1777) und V. Došen (1720-1778) sowie A. Kačić Miočič (1704-1760) und F. Grabovac (1697/98-1748) aus Dalmatien, die in ihren Werken das ikavische Štokavisch verwenden.

Für eine überregionale kroatische Sprache auf der Grundlage des Štokavischen in der ijekavischen Prägung setzte sich vor allem der Polyhistor und Enzyklopädist *P. Ritter-Vitezović* (1632-1713) ein, der ein kroatisch-lateinisches bzw. ein lateinisch-kroatisches Wörterbuch verfasste.

**4.6.** Für die Sprachgeschichte des 19. Jh. ist insbesondere das Wirken der kroatischen Illyrier (*ilirci*) von Bedeutung.

Für die sprachliche Situation in Kroatien bleibt zunächst typisch, dass entsprechend den unterschiedlichen Anwendungssphären mehrere Sprachen verwendet werden. Zu nennen sind insbesondere das Lateinische, das Deutsche, das Ungarische und das Italienische sowie das Kroatische.

Für die Entwicklung der Standardsprache bei den Kroaten wurde es bedeutsam, dass sich im 19. Jh. bei Vertretern des Geisteslebens Ideen und Tendenzen einer nationalen und kulturellen Annäherung zwischen allen südslavischen Völkern abzuzeichnen begannen.

In diesem Zusammenhang erfuhr in der Zeit des sog. **Illyrismus** (*ilirizam*) der Gedanke, die kajkavische Tradition Zagrebs zugunsten einer Standardsprache auf štokavischer Grundlage aufzugeben, eine Neubelebung. Als zentrale Persönlichkeit in diesem Kontext ist der Kroat **Lj. Gaj** (1809-1872) zu nennen, der im Jahre 1835 in der *Danica ilirska* den štokavischen Dialekt anstelle des Kajkavischen einführte; insbesondere schlug er dazu in dem Artikel *Pravopis* eine neue Rechtschreibung vor, die auf alle südslavischen Sprachen übertragbar sein sollte. Als ein Wegbereiter der Ideen des Illyriers *Gaj* ist *Š. Starčević* aus Triest anzusehen, der bereits 1812 in seiner Grammatik die Verwendung des Štokavischen als Basis für die Standardsprache vorschlug und als erster das neuštokavische Vierakzentsystem beschrieben hat. Zu erwähnen sind weiterhin die Grammatiker *Vj. Babukić* (1812-1875) mit seiner Grammatik *Osnova slovnice slavjanske narečja ilirskoga* (1836) und *A. Mažuranić* (1805-1888) mit *Temelji ilirskoga i latinskoga jezika* (1839).

Die zweite Hälfte des 19. Jh. war vor allem von dem Bemühen verschiedener Schulen um die Polyfunktionalität der Sprache geprägt. Von besonderer Wirkung war die **Zagreber Schule**. Wichtige Vertreter waren *A. Veber Tkalčević* (1825-1889), der 1859 die erste Syntax des Kroatischen *Skladnja ilirskoga jezika za srednja učilišta* sowie 1871 die erste vollständige Grammatik des Kroatischen *Slovnica hrvatska za srednja učilišta* veröffentlichte, der Lexikograph *B. Šulek* (1816-1895) mit seinen Wörterbüchern *Njemačko-hrvatski rječnik* (Zagreb 1860) und *Hrvatsko-njemačko-talijanski rječnik znanstvenog nazivlja* (Zagreb 1874-1875) sowie anfänglich *V. Jagić* (1838-1923).

Bedeutsamen Einfluss auf die Sprachentwicklung im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jh. hatten schließlich auch in Kroatien die **Vukanhänger** (*vukovci*). Sie folgten in ihren Auffassungen der Meinung von *V. Karadžić* und *Đ. Daničić*

(1825-1882), dass die kroatische Standardsprache nicht die Sprache der schönen Literatur, sondern die Sprache des Volkes als Grundlage haben sollte. Im Jahr 1850 trafen sich schließlich in Wien kroatische Vukanhänger mit führenden Repräsentanten der Serben, unter ihnen *Vuk Karadžić*, um in der sog. **Schriftsprachenvereinbarung** (*književni dogovor*) Prinzipien einer gemeinsamen Standardsprache auf neuštokavischer Grundlage sowie Grundsätze einer Orthographie zu verabreden.

Gemäß ihrer Auffassung vom Primat der Sprache des einfachen Volkes benutzten die kroatischen Vukanhänger in ihren Werken folgerichtig vorzugsweise Daten einer volksnahen Sprache, die Sprache der Literatur der vergangenen Jahrhunderte blieb weitgehend unberücksichtigt. Einer ihrer prominentesten Vertreter war *T. Maretić* (1854-1938) mit seinem Hauptwerk *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika* aus dem Jahre 1899. Zu den kroatischen Vukanhängern zählten weiterhin *P. Budmani* (1835-1914), ebenso die Lexikographen *I. Broz* (1852-1893) und *F. Iveković* (1834-1914), aus deren Feder das erste vollständige einsprachige Wörterbuch des Kroatischen *Rječnik hrvatskoga jezika* aus dem Jahre 1901 stammt.

4.7. Eine weitere Etappe in der standardsprachlichen Entwicklung sind die Jahre ab 1918. Nach dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie wurde 1918 ein eigener Staat proklamiert, zu dem neben Kroaten auch Serben, Slovenen, Muslime u.a. gehörten und der später die offizielle Bezeichnung Jugoslawien annahm. Anfänglich tritt wiederum der Gedanke der konvergierenden Entwicklung der südslawischen Sprachen, insbesondere des Serbischen und des Kroatischen, kurzzeitig sogar des Slovenischen, auf den Plan. Schon bald aber treten Erscheinungen des sog. sprachlichen Unitarismus auf, der von Teilen der kroatischen Geistesschaffenden mitgetragen wurde. Darunter wird die herausgehobene Stellung der serbischen Sprache in weiten offiziellen Bereichen verstanden. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch die Vereinheitlichung des orthographischen Regelwerks der Kroaten und Serben durch die Überarbeitung und Publikation des *Pravopis* unter dem Titel *Pravopis hrvatskosrpskoga jezika* von *D. Boranić* zu nennen. Erst gegen Ende der 30er Jahre wurde durch die Gründung der Banskraft Kroatien mit einer Reihe von Zuständigkeiten die Situation auch für die sprachliche Eigenständigkeit wieder günstiger. Im Gefolge dessen erschien eine Reihe von grammatischen und lexikographischen Arbeiten.

4.8. Für den Abschnitt von 1941-1945, d.h. für die Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien (**Nezavisna Država Hrvatska**), ist die Existenz einer staatlichen Behörde für Sprachangelegenheiten (*Hrvatski državni ured za jezik*) festzuhalten. Die Hauptlinie ihrer sprachpolitischen Aktivitäten war die Zurückdrängung fremder, vor allem lexikalischer Einflüsse und in diesem Zusammenhang ein ausgeprägter Purismus sowie schließlich die Wiedereinführung der morphologischen Orthographie (*Koriensko pisanje*) im Jahre 1942.

**4.9.** An diese Periode schließt sich die Zeit des zweiten jugoslawischen Staates an, der Föderativen Volks- bzw. Sozialistischen Republik Jugoslawien. In der Verfassung dieses multinationalen Staates wurde allen Völkern und Nationalitäten zugesichert, dass ihre Sprachen die gleichen Rechte genießen.

Ein Treffen mit Vertretern der Matica hrvatska und der Matica srpska in Novi Sad im Jahre 1954 endete mit der Erklärung, dass es sich bei dem Kroatischen und Serbischen auch soziolinguistisch um eine Sprache mit polyzentristischer Standardisierung innerhalb eines Staates handelt, d.h. um eine Standardsprache mit einer ijekavischen und einer ekavischen Variante. Als Konsequenz daraus wurde auch verabredet, gemeinsame sprachliche Hilfsmittel zu erarbeiten. Die erste Aktivität in diesem Sinne war die Veröffentlichung des *Pravopis* der beiden Matica aus dem Jahre 1960. Schließlich wurde in den 60er Jahren mit der Erarbeitung eines einsprachigen Wörterbuchs begonnen, jeweils getrennt entsprechend den beiden Varianten, vgl. *Rječnik hrvatskosrpskoga književnog jezika* bzw. *Rečnik srpskohrvatskoga književnog jezika*. Der erste Band dieses Wörterbuchs erschien 1967 in Zagreb bzw. in Novi Sad. Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten führten indes schon bald dazu, dass die Matica hrvatska die Arbeit mit Beendigung des zweiten Bandes im Jahre 1968 einstellte, während die Matica srpska das Werk mit dem sechsten Band im Jahre 1976 beendete.

In den Folgejahren erwies sich das Konzept der Konvergenz der Varianten mit dem möglichen Ziel einer gemeinsamen Standardsprache der Kroaten und Serben erneut als instabil. Im Kroatischen und Serbischen zeichneten sich wiederum stärker divergierende Tendenzen ab. Das war insbesondere seit Ende der 60er Jahre der Fall, symbolisiert etwa mit der *Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskog jezika* (1967). Das hatte u.a. zur Folge, dass gemeinsame Unternehmungen nicht mehr konzipiert und in Angriff genommen wurden. Auf der kroatischen wie auf der serbischen Seite erschien stattdessen eine Reihe von Grammatiken, zumeist zugeschnitten auf den praktischen Gebrauch.

Ein hervorhebenswertes Ereignis für den diachronen Bereich ist indessen, dass im Jahre 1976 das große historische Wörterbuch der Südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste in zweiundzwanzig Bänden der *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* (1880-1976) fertiggestellt wurde.

Im Zuge der Auflösung des jugoslawischen Staates und der nachfolgenden politischen Eigenstaatlichkeit durch die Gründung der Republik Kroatien wurde Kroatisch in der Verfassung aus dem Jahre 1990 als selbständige Staats- und Amtssprache festgeschrieben.

Damit verbunden war und ist eine Reihe von sprachpolitischen und sprachplanerischen Initiativen zur Etablierung und Konsolidierung der kroatischen Standardsprache, deren Akzeptanz im Sprachgebrauch jedoch sehr unterschiedlich ist. Dieser Prozess ist gegenwärtig in vollem Gange und wird zweifellos noch über einen längeren Zeitraum andauern. Von den bereits publizierten Hilfsmitteln sei

hier das erste einbändige erklärende Wörterbuch des Kroatischen, der *Rječnik hrvatskoga jezika* von *V. Anić* aus dem Jahre 1991 (bzw. 1994, 1998) erwähnt; im Jahre 2000 kommt der im Leksikografski zavod erarbeitete *Rječnik hrvatskoga jezika* hinzu. In diesem Zusammenhang sind weiterhin von Bedeutung *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika* (1986) von *R. Katičić*, *Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku* (1986) von *Stj. Babić*, *Pravopisni priručnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* (1987) von *V. Anić* und *J. Silić*; linguistisch anfechtbar und umstritten sind hingegen Wörterbücher wie *Razlikovni rječnik srpskog i hrvatskog jezika* (1991) von *V. Brodnjak*.

**4.10.** Die Geschichte der **Serben** verlief in vielen Teilen anders als die der Kroaten. Von großer Wichtigkeit für die Serben ist, dass sie im 9. Jh. das Christentum nicht von Rom, sondern von Byzanz übernahmen und sich im Gefolge dessen eng an die geistige Kultur der **griechisch-orthodoxen** Kirche angeschlossen.

Gänzlich anders war auch der Verlauf der frühen politischen Geschichte. In der zweiten Hälfte des 12. Jh. vereinigte der serbische Fürst *Stefan Nemanja* (1159-1195) mehrere Fürstentümer zu einem Königreich. Seit dem ausgehenden 12. Jh. wurde Serbien ein ansehnlicher mittelalterlicher Staat auf dem Balkan, in dem die griechisch-orthodoxe Kirche Staatskirche war. Das bedeutete gleichzeitig, dass das Kirchenslavische als Sprache des Gottesdienstes eingeführt wurde, da die orthodoxe Kirche in diesem Punkt eine wesentlich liberalere Haltung als die römisch-katholische hatte. Kirchenslavisch war zunächst vorrangig durch religiöses Schrifttum vertreten, schließlich wurden aber auch schöngeistige Werke und administrative Texte in dieser Sprache abgefasst.

Die ersten Schriftdenkmäler, die bereits für das Serbische typische Züge tragen, stammen aus dem 12. Jh.; es sind das kyrillisch geschriebene *Mirolav-Evangelium* und das *Vukan-Evangelium*.

Seine höchste Blüte erlebte der serbische Staat unter *Stefan Dušan*, der 1354 den Zarentitel angenommen hatte. Nach seinem Tode begann der Niedergang des Staatswesens, der durch die verlorene **Schlacht auf dem Amselfeld** im Jahre 1389 beschleunigt wurde. Mitte des 15. Jh. ist schließlich ganz Serbien von den Türken erobert; die Türken erobern darüber hinaus auch Teile Makedoniens, Bosniens, die Herzegovina, große Gebiete Kroatiens und Dalmatiens.

Für die geistige und kulturelle Entwicklung der Serben bedeutete die Türkenherrschaft, die mehrere Jahrhunderte andauern sollte, von sehr geringen Ausnahmen abgesehen, Stagnation und Stillstand. Die einzige funktionierende Kulturinstitution dieser Zeit war die orthodoxe Kirche, die mit Billigung der türkischen Oberschicht das mittelalterliche Kulturgut aber lediglich verwaltete und konservierte. Die Sprache im geistlichen und weltlichen Gebrauch war über einen längeren Zeitraum das **Kirchenslavische** russischer Redaktion, wobei verschiedentlich

Einflüsse aus der russischen Schriftsprache auftraten. Demgegenüber stand die serbische Volkssprache, die so gut wie ohne schriftliche Anwendung blieb.

Das änderte sich jedoch mit dem 17., vor allem aber im 18. Jh., als durch die Migration der Serben in die Vojvodina **Novi Sad** zum kulturellen und geistigen Zentrum Serbiens wurde. Aus den kommunikativen Bedürfnissen dieser Situation heraus entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jh. das sog. **Slavenoserbische**, das über einige Jahrzehnte eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Dabei handelte es sich nicht um eine Sprache im Sinne eines streng regelhaften Systems, sondern vielmehr um ein Konglomerat mit Merkmalen aus dem Kirchenslavischen russischer Redaktion, dem Russischen und dem serbischen Volksdialekt. Beispiele für das Schrifttum jener Zeit sind die Werke von *J. Rajić* (1726-1801) und *Z. Stefanović-Orfelin* (1726-1785).

Eine Wende trat schließlich gegen Ende des 18. Jh. ein, als sich *D. Obradović* (1742-1811) entschieden für die Verwendung der Volkssprache in der Literatur einsetzte. In seinen Werken setzte er dafür erste praktische Beispiele. Er verwendet eine volkstümliche Sprache, die erforderlichenfalls durch russisch kirchenslavische und russische Elemente ergänzt und angereichert wird. Diese Volkssprache wurde zu einem wichtigen Fundament für die moderne Standardsprache der Serben, die zu einer Tagesforderung des entstehenden serbischen Bürgertums in dem von den Türken befreiten Serbien geworden war.

Eine herausragende Persönlichkeit bei der Gestaltung der Standardsprache der Serben war der Serbe **Vuk Stefanović Karadžić** (1787-1864). Angeregt von führenden Gelehrten seiner Zeit wie dem Slovenen *J. Kopitar* (1780-1844) und den Deutschen *Jakob* (1785-1863) und *Wilhelm* (1786-1859) *Grimm* plädierte er für eine Standardsprache auf der Grundlage des ijekavischen neuostokavischen osterzegovinischen Dialekts. In seinen Arbeiten benutzte *Vuk Karadžić* eine Sprache auf eben dieser Basis. Erst sekundär, unter dem Einfluss der Serben in der Vojvodina, wurde auch die ekavische Variante zugelassen.

*Vuk Karadžić* hat sich gleichermaßen verdient gemacht um die Reform des kyrilischen Alphabets und um die Einführung eines neuen Orthographiesystems.

Für das sprachliche Werk von *V. Karadžić* ist schließlich bemerkenswert, dass er zugleich die ersten Hilfsmittel für die von ihm reformierte Sprache geschaffen hat. Im Jahre 1814 erschien seine Grammatik *Pismenica serbskoga jezika po govoru prostoga naroda*, im gleichen Jahr wurde eine *Sammlung serbischer Volkslieder* herausgegeben. Im Jahre 1818 folgte der *Srpski rječnik*, dem wiederum eine Grammatik vorangestellt war. Sie wurde in den Folgejahren unter maßgeblicher Beteiligung von Jakob Grimm gründlich umgearbeitet und 1824 als *Kleine serbische Grammatik* veröffentlicht. Im Jahre 1847 schließlich erschien die Übersetzung des *Neuen Testaments* in der neuen serbischen Standardsprache. Die breite Durchsetzung des reformatorischen Werkes, das in wesentlichen Teilen

V. Karadžić zugeschrieben wird, verlief langwierig und konfliktreich, zeigte aber schließlich Erfolge, vgl. auch I 4.6.

Mit dem Zerfall der SFR Jugoslawien im Jahre 1990 wurde auch in Serbien, allerdings später als in Kroatien, die Sprachenfrage neu gestellt. In der Verfassung von 1992 wird schließlich Serbisch als Amts- und Staatssprache festgeschrieben.

## 5.0. Die kroatische Standardsprache der Gegenwart; Entwicklungstendenzen und Verhältnis zum Serbischen

**5.1.** Das moderne **Kroatische** steht linguistisch dem **Serbischen** sehr nahe und teilt mit diesem alle wesentlichen strukturellen Eigenschaften. Das beruht historisch zum einen auf der gemeinsamen genetischen Basis, d.h. darauf, dass das Kroatische wie das Serbische zu den (süd)slavischen Sprachen gehört, sowie zum anderen auf der Fundierung der Standardsprache auf einem gemeinsamen Dialekt, dem Neustokavischen der östlichen Herzegovina, vgl. I 3.1.1. Unterstützt und begünstigt wurde die Nähe auch durch Perioden einer konvergierenden Entwicklung in für die Herausbildung der modernen Standardsprache entscheidenden Phasen, insbesondere gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh.

Die Divergenzen beruhen historisch auf der im Vergleich zu den Serben geschichtlichen und kulturellen Eigenentwicklung der Kroaten von einem frühen Zeitpunkt an. Damit erhielt die Vorgeschichte der kroatischen Standardsprache Züge einer spezifischen Prägung.

Wenn in diesem Abschnitt ausgehend vom Kroatischen der Bezug zum Serbischen hergestellt wird, muss ausdrücklich darauf verwiesen werden, dass damit der reale Sachverhalt in der Weise verkürzt dargestellt wird, dass andere Optionen für Standardsprachen wie das **Bosnische** oder **Bosniakische**, evtl. das Montenegrinische oder auch das Kroatische bzw. das Serbische in Bosnien und der Herzegovina unerwähnt und unberücksichtigt bleiben. Ein Grund dafür ist, dass sich hier die Eigenentwicklung und ihre Konturierung noch weniger deutlich fassen lässt und teilweise sogar endgültige Entscheidungen noch nicht gefallen sind.

Mit Blick auf den zu unterschiedlichen Zeiten im Verhältnis zum Serbischen unterschiedlichen Status des Kroatischen finden sich für die Standardsprache (*književni jezik*) der Kroaten ebenso wie der Serben in der Literatur bis in die jüngere Vergangenheit, z.B. in Wörterbüchern, Grammatiken, Lehrbüchern u.a., unterschiedliche Benennungen, die jeweils die mehr oder weniger direkte Widerspiegelung konvergierender vs. divergierender Tendenzen in der standardsprachlichen Entwicklung sind.

Ausgehend von der Auffassung, dass es sich beim Kroatischen und Serbischen um Varianten einer gemeinsamen Standardsprache handelt, begegnet in den letzten

nahezu vier bis fünf Dezennien vor allem *westliche* vs. *östliche Variante* (*zapadna* vs. *istočna varijanta*), *Zagreber* vs. *Beograder Variante* (*Zagrebačka* vs. *Beogradska varijanta*), *kroatoserbische* vs. *serbokroatische Variante* (*hrvatskosrpska* vs. *srpskohrvatska varijanta*), *kroatische* oder *serbische* vs. *serbische* oder *kroatische Variante* (*hrvatska ili srpska* vs. *srpska ili hrvatska varijanta*); daneben wurde seit längerem *kroatische* vs. *serbische Variante* (*hrvatska* vs. *srpska varijanta*) sowie etwa seit Anfang der 70er Jahre verstärkt und schließlich ausschließlich *Kroatisch* vs. *Serbisch* (*hrvatski* vs. *srpski (jezik)*) verwendet.

Im deutschen Sprachgebiet war spätestens seit *A. Leskien* die Benennung *Serbo-kroatisch* weit verbreitet; daneben existieren, insbesondere in der neueren Zeit, die Bezeichnungen *Kroatisch* und *Serbisch*.

**5.2.** Die Spezifik des Kroatischen im Vergleich mit dem Serbischen manifestiert sich insbesondere in einer Reihe von Unterschieden in der Lexik, ebenso aber in einigen divergierenden Merkmalen in der Morphologie und Syntax sowie in einer spezifischen phonetischen Prägung. Insgesamt gesehen ist eine weitgehende Nähe festzustellen und die Unterschiede beziehen sich in den einzelnen Bereichen auf ausgewählte Exemplare der jeweiligen Klasse und sind insbesondere im grammatischen Bereich nicht gravierend; die gegenseitige Kommunikation ist innerhalb einer normalen Toleranz nicht beeinträchtigt.

Im folg. soll etwas ausführlicher auf die Unterschiede zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen eingegangen sowie auf einige neuere Tendenzen in der Entwicklung des Kroatischen aufmerksam gemacht werden. Dies kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur sehr vorsichtig und provisorisch geschehen, weil sich die Wandelprozesse aktuell vor unseren Augen vollziehen und der historischen Klärung unterliegen werden; die Entwicklung wird auf absehbare Zeit keinesfalls als abgeschlossen angesehen werden können.

**5.2.1.** Wie für ähnliche Situationen in anderen Sprachen nicht unbekannt, weist der **Wortschatz** infolge der Unterschiede in der soziokulturellen Entwicklung die größte Anzahl von Unterschieden auf. Das betrifft die allgemeinsprachliche Lexik im weiteren Sinne, insbesondere aber auch Teile des **Alltagwortschatzes**, vgl. jeweils für das Kroatische vs. Serbische:

<i>deka</i>	vs.	<i>ćebe</i>	„Decke“
<i>glazba</i>	vs.	<i>muzika</i>	„Musik“
<i>grah</i>	vs.	<i>pasulj</i>	„(weiße) Bohnen“
<i>hlače</i>	vs.	<i>pantalone</i>	„Hosen“
<i>juha</i>	vs.	<i>supa</i>	„Suppe“
<i>kat</i>	vs.	<i>sprat</i>	„Etage“
<i>kazalište</i>	vs.	<i>pozorište</i>	„Theater“.
<i>kolodvor</i>	vs.	<i>stanica</i>	„Bahnhof“
<i>kruh</i>	vs.	<i>hleb</i>	„Brot“

<i>liječnik</i>	vs.	<i>lekar</i>	„Arzt“
<i>mrkva</i>	vs.	<i>šargarepa</i>	„Mohrrübe“
<i>nogomet</i>	vs.	<i>fudbal</i>	„Fußball“
<i>obrtnik</i>	vs.	<i>zanatlija</i>	„Handwerker“
<i>ocat</i>	vs.	<i>sirće</i>	„Essig“
<i>plahta</i>	vs.	<i>čaršav</i>	„Bettlaken“
<i>ručnik</i>	vs.	<i>peškir</i>	„Handtuch“
<i>spužva</i>	vs.	<i>sunder</i>	„Schwamm“
<i>stanarina</i>	vs.	<i>kirija</i>	„Miete“
<i>stroj</i>	vs.	<i>mašina</i>	„Maschine“
<i>sudjelovati</i>	vs.	<i>učestvovati</i>	„teilnehmen“
<i>susjed</i>	vs.	<i>komšija</i>	„Nachbar“
<i>sveučilište</i>	vs.	<i>univerzitet</i>	„Hochschule“
<i>škare</i>	vs.	<i>makaze</i>	„Schere“
<i>tisuću</i>	vs.	<i>hiljadu</i>	„Tausend“
<i>tjedan</i>	vs.	<i>sedmica,</i> <i>nedelja</i>	„Woche“
<i>ulje</i>	vs.	<i>zejtin</i>	„Öl“
<i>vlak</i>	vs.	<i>voz</i>	„Zug“
<i>zrak</i>	vs.	<i>vazduh</i>	„Luft“
<i>žarulja</i>	vs.	<i>sijalica</i>	„Glühbirne“
<i>žlica</i>	vs.	<i>kašika</i>	„Löffel“

Insgesamt sind viele Lexempare dadurch ausgezeichnet, dass sie im Einzelfall nicht ausschließlich und strikt entweder dem Kroatischen oder dem Serbischen zugeordnet werden können. Es gibt darunter eine größere Anzahl, für die, bezogen auf das Kroatische, der aktive Gebrauch und, bezogen auf das Serbische, das passive Verstehen bzw. Bedeutungsspezifizierung gilt und umgekehrt.

Eine Reihe von lexikalischen Einheiten wird sowohl im Kroatischen als auch im Serbischen verwendet, allerdings in einer jeweils spezifischen Bedeutung, vgl. z.B. das Adjektiv *slovenski*, das kroat. *slovenisch* und serb. *slavisch* bedeutet.

Besonderheiten der Verwendung zeigen sich insbesondere auch im Kroatischen in Bosnien, wo z.B. *nedelja*, *sedmica* bzw. (*h*)*efta* anstelle von *tjedan*, *kašika* anstelle von *žlica*, *voz* anstelle von *vlak*, *avlija* anstelle von *dvorište* „Hof“, *hiljadu* anstelle von *tisuću* sowie *pendžer* neben *prozor* „Fenster“, d.h. die oben als serbisch charakterisierten Wörter, gebraucht werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache bemerkenswert, dass ein relativ abgeschlossener Bereich des Lexikons, der **terminologische Wortschatz**, mit seiner Entstehung im wesentlichen auf der einen Seite kroatisch und auf der anderen Seite serbisch kodifiziert und organisiert geblieben ist, vgl. kroat. *kemija* vs. serb. *hemija* „Chemie“ bzw. ebenso *dušik* vs. *azot* „Stickstoff“ bzw. *kisik* vs. *kiseonik* „Sauerstoff“, *svemir* vs. *vasiona* „Weltall“, *tlak* vs. *pritisak* „Druck“,

*točka* vs. *tačka* „Punkt“, ähnlich *Španjolska* vs. *Španija* „Spanien“, *Rumunjska* vs. *Rumunija* „Rumänien“, *talijanski* vs. *italijanski* „italienisch“.

Generell unterschiedlich sind beispielsweise auch die Bezeichnungen der Monatsnamen, vgl. *siječanj* vs. *januar* „Januar“, *veljača* vs. *februar* „Februar“, *ožujak* vs. *mart* „März“, *travanj* vs. *april* „April“, *svibanj* vs. *maj* „Mai“, *lipanj* vs. *juni* „Juni“, *srpanj* vs. *juli* „Juli“, *kolovoz* vs. *august* „August“, *rujan* vs. *septembar* „September“, *listopad* vs. *oktobar* „Oktober“, *studeni* vs. *novembar* „November“, *prosinac* vs. *decembar* „Dezember“.

Ähnliches gilt für eine größere Anzahl abstrakter Begriffe wie kroat. *uvjerenje* vs. serb. *ubedenje* „Überzeugung“, *sigurnost* vs. *bezbednost* „Sicherheit“, *uvjet* vs. *uslov* „Bedingung“ u.a.

Kodifizierungsversuche mit dem Ziel, in diesem Bereich eine vereinheitlichte Normierung zu erarbeiten und zu realisieren, hat es zu verschiedenen Zeiten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegeben, sie sind aber im wesentlichen erfolglos geblieben und danach schließlich verhältnismäßig früh definitiv aufgegeben worden.

Mit der Etablierung des Kroatischen als eigenständiger Amtssprache im Jahre 1990 war verbunden, dass die weitere Entwicklung in allen Bereichen des Wortschatzes nicht konvergierend, sondern unterstützt durch sprachpolitische Aktivitäten divergierend verläuft.

Als Beispiele für lexikalische Neuerungen des Kroatischen seien hier genannt:

<i>časnik</i>	anstelle von <i>oficir</i> „Offizier“
<i>glede</i>	anstelle von <i>s obzirom na</i> „bezüglich“
<i>gospodarstvo</i>	anstelle von <i>privreda</i> „Wirtschaft“
<i>izvješće</i>	anstelle von <i>izvještaj</i> „Bericht“
<i>nazočan</i>	anstelle von <i>prisutan</i> „anwesend“
<i>obavijest</i>	anstelle von <i>informacija</i> „Information“
<i>obljetnica</i>	anstelle von <i>godišnjica</i> „Jahrestag“
<i>osoba</i>	anstelle von <i>lice</i> „Person“
<i>postaja</i>	anstelle von <i>stanica</i> „Haltestelle“
<i>povjerenstvo</i>	anstelle von <i>komisija</i> „Kommission“
<i>pozornost</i>	anstelle von <i>pažnja</i> „Aufmerksamkeit“
<i>putovnica</i>	anstelle von <i>pasoš</i> „Pass“
<i>rabiti</i>	anstelle von <i>upotrebljavati</i> „gebrauchen“
<i>skupina</i>	anstelle von <i>grupa</i> „Gruppe“
<i>središte</i>	anstelle von <i>centar</i> „Zentrum“
<i>sustav</i>	anstelle von <i>sistem</i> „System“
<i>štovani</i>	anstelle von <i>poštovani</i> „geehrt“
<i>štovati</i>	anstelle von <i>poštovati</i> „ehren“
<i>tisak</i>	anstelle von <i>štampa</i> „Presse“

<i>tiskati</i>	anstelle von <i>šampati</i> „drucken“
<i>uporaba</i>	anstelle von <i>upotreba</i> „Gebrauch“
<i>zrakoplov</i>	anstelle von <i>avion</i> „Flugzeug“
<i>zračna luka</i>	anstelle von <i>aerodrom</i> „Flugplatz“

Bei den lexikalischen Neologismen wird teilweise auf älteres Wortgut zurückgegriffen und teilweise handelt es sich um Neubildungen puristischen Charakters wie etwa auch in Fällen wie

<i>preslika</i>	anstelle von <i>kopija</i> „Kopie“
<i>prosvjed</i>	anstelle von <i>protest</i> „Protest“
<i>prosvjedovati</i>	anstelle von <i>protestirati</i> „protestieren“
<i>prozirnica</i>	anstelle von <i>grafofolija</i> „Schreibfolie“
<i>tipkalo</i>	anstelle von <i>dugme, puce</i> „(Schalt)knopf“
<i>tipkovnica</i>	anstelle von <i>tastatura</i> „Tastatur“

Charakteristisch für den gegenwärtigen Stand der Entwicklung ist die unterschiedliche Akzeptanz der Neuwörter sowie das Vorhandensein und der Gebrauch von Dubletten, wobei die Massen- und Printmedien den Neuerungen bewusst den Vorzug geben.

**5.2.2.** Ein gravierender systematischer Unterschied zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen ist, allerdings mit eingeschränkter Geltung, die **phonetische Prägung**. Sie resultiert aus dem in I 3.2. beschriebenen Befund, dass in der Standardsprache von *Vuk Karadžić* die ijekavische, sekundär aber auch die ekavische Basis akzeptiert ist. Das heißt, standardsprachlich werden die unterschiedlichen Reflexe des urslav. \*ě > *ije* bzw. *je* einerseits und > *e* andererseits widergespiegelt. Das Kroatische repräsentiert im wesentlichen die ijekavische Grundlage, das Serbische hingegen in der Regel die ekavische, aber auch die ijekavische.

Beispiele dafür sind: *sijeno* vs. *seno* (< \**sěno*) „Heu“, ebenso *dijete* vs. *dete* (< \**děte*) „Kind“, *riječ* vs. *reč* (< \**rěčь*) „Wort“, *rijeka* vs. *reka* (< \**rěka*) „Fluss“, *mlijeko* vs. *mleko* (< \**mělko*) „Milch“, *djeca* vs. *deca* (zu \**děte*) „Kinder“, *ljepota* vs. *lepota* (zu \**lěpъ*) „Schönheit“, *mljekara* vs. *mlekara* (zu \**mělko*) „Molkerei“, *senokos* vs. *senokos* (zu \**sěno*) „Heumahd“ u.a.

Für den Bereich Phonetik werden gelegentlich noch andere Merkmale herangezogen, die allerdings, genauer betrachtet, keine Unterscheidungsmerkmale zwischen dem Kroatischen und dem Serbischen darstellen. Sie zeigen vielmehr, was ihre Verbreitung anbetrifft, andere spezifische geographische Verteilungen.

Solche Charakteristika sind z.B. der über das gesamte Sprachgebiet weitverbreitete phonetische Schwund des /h/ im Silbenanlaut, vgl. /*hladan*/ vs. /*ladan*/ „kalt“, /*hren*/ vs. /*ren*/ „Meerrettich“, /*hoću*/ vs. /*oću*/ „ich will“, /*hrast*/ vs. /*rast*/ „Eiche“, /*hvala*/ vs. /*fala*/ „Dank“, /*zahvaliti*/ vs. /*zafaliti*/ „danken“, /*zahvatiti*/ vs. /*zafatiti*/ „ergreifen“.